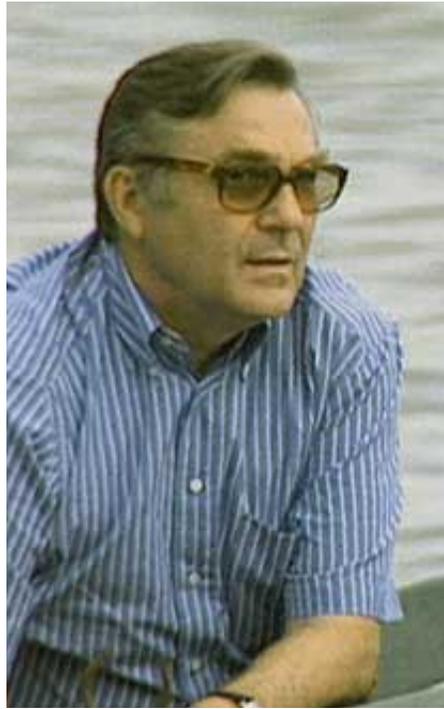


ein erstes Angebot vor. Die Konkurrenz brauchte etwas länger: Ein Konsortium unter Führung der britischen BP war erst Ende November in der Lage, unverbindliche Vorschläge einzureichen.

Bei der Auswahl des Vertragspartners in dieser Zeit, das beteuert der damals zuständige Treuhand-Vorstand Klaus Schucht heute, habe Kohl keinerlei Einfluss gehabt. Elf habe, so Schucht, das mit „Abstand beste Angebot vorgelegt“. Doch gleichzeitig gibt er zu, dass er danach vielerlei Presionen und Einflussnahme ausgesetzt war. In einem Tagebuch (siehe Interview) hat er alles festgehalten, doch das Werk ist für die Öffentlichkeit gesperrt.

Fest steht: Im Januar 1992 verpflichteten sich Elf und Thyssen in einem Vorvertrag, für 4,8 Milliarden eine neue Raffinerie in Leuna zu bauen, im Gegenzug erhielten sie das Tankstellennetz Minol. Hinter den Kulissen entbrannte ein erbitterter Millionenchacher um Preisnachlässe, Sonderkonditionen und Staatsbürgerschaften.

Im August 1993 wechselte die komplette Führung der Elf. Als der neue Konzernchef Philippe Jaffré Bestandsaufnahme machte, kam er zu überraschenden Ergeb-



Vermittler Holzer

„Es war eine schlechte Entlohnung“

nissen: Den Leuna/Minol-Deal hatten externe Berater außerhalb der Hierarchien verhandelt, zu dem Geschäft fehlten Akten und Unterlagen im Firmenarchiv, die Verhandlungsmethoden seiner Vorgänger empfand er als „chaotisch“, die unterschriebenen Verträge als unzureichend.

Das deutsch-französische Prestigeprojekt stand auf der Kippe, bis im April 1994 Thyssen aus dem Konsortium ausstieg und sich die Treuhand bereit erklärte, auf Wunsch der Franzosen 33 Prozent der Raffinerie-Anteile zu übernehmen.

In Frankreich begann sich in dieser Zeit der Fall Elf zu einer Staatsaffäre zu entwickeln. In ihrem Mittelpunkt steht ein Netzwerk ehemaliger Elf-Manager, die Anfang der neunziger Jahre den Konzern beherrschten – mit dessen Ex-Präsident Loïk Le Floch-Prigent, einem Ziehkind des verstorbenen Staatspräsidenten François Mitterrand, an der Spitze. Ermittelt wird wegen Bestechung, Unterschlagung und Untreue in all ihren Spielarten.

Am 19. März 1997 machte der ehemalige Elf-Manager Maurice Mallet bei einer Vernehmung in Paris eine folgenschwere Aussage: „Im Hinblick auf Mittelsmänner

## „... wie das Geschäft damals lief“

Ex-Treuhand-Vorstand Klaus Schucht über seine geheimen Tagebuchaufzeichnungen

**SPIEGEL:** Herr Schucht, Sie waren von 1991 bis 1994 Treuhand-Vorstand und haben darüber Tagebuch geführt. Wo befinden sich Ihre Aufzeichnungen derzeit?

**Schucht:** Meine Tagebücher liegen wieder im Bundesarchiv in Koblenz und sind erst zehn Jahre nach meinem Tod zugänglich. Sie könnten mir zwei Millionen Mark bieten, und ich würde die da nicht rausholen.

**SPIEGEL:** Sie waren damals für die Privatisierung der Raffinerie Leuna zuständig. Im Zusammenhang mit Gerüchten um Parteispenden im Umfeld dieses Geschäftes erklärten Sie 1997 in einem Zeitungsinterview, in Ihren Aufzeichnungen stünden Fakten, „die würde jeder abstreiten, da gibt es auch keine Akten darüber“.

**Schucht:** Da habe ich mich damals unglücklich ausgedrückt. Wenn Sie Hinweise auf Schmiergeldzahlungen darin erwarten, muss ich Sie leider enttäuschen.

**SPIEGEL:** Was steht denn in den Tagebüchern?

**Schucht:** Ich habe damals aus zwei Gründen Tagebuch geführt. Zum einen ging es in dieser Zeit drunter und drüber, das konnte man nicht alles behal-

ten. Also schrieb ich alles auf, um nichts zu vergessen. Und ich habe mir da auch den Frust von der Seele geschrieben, und zwar sehr direkt. Zum Beispiel auch meine Ansichten über die damalige Haltung meines Parteifreundes Oskar Lafontaine zur deutschen Einheit. Das war nicht für die Öffentlichkeit bestimmt.

**SPIEGEL:** Alles keine Gründe, die Aufzeichnungen geheim zu halten.

**Schucht:** Ich wollte immer mich und andere in Schutz nehmen und nicht zu Lebzeiten blamieren. Wenn wieder einmal Abzocker auf der Matte standen, dann habe ich mir die mit Namen und Adresse aufgeschrieben und mich geärgert über die unfeine Art. Und manchem habe ich in der konkreten Verärgerung vielleicht auch Unrecht getan. Das möchte man nicht veröffentlicht sehen.

**SPIEGEL:** Also alles nur Versuche einer schriftlichen Selbsthilfe und

nichts über die umstrittene Privatisierung Leuna/Minol?

**Schucht:** Nein, die Aufzeichnungen haben ihre Relevanz und ihre Brisanz. Da steht auch drin, wie ich diese Entscheidungen vorbereitet und durchgeführt habe, welcher Form von Druck oder Einflussnahme ich ausgesetzt war. Ich habe aufgeschrieben, wer alles Minol wollte und wie sie es versuchten, ohne die Raffinerie übernehmen zu müssen. Aber eben nicht in einem kriminellen Sinne, sondern ein-

fach wie das Geschäft damals lief.

**SPIEGEL:** In der vergangenen Legislaturperiode wurden dem Bundestags-Untersuchungsausschuss Ihre Aufzeichnungen vorenthalten. Werden Sie dem neuen Untersuchungsausschuss die Tagebücher zur Verfügung stellen?

**Schucht:** Nein, auf keinen Fall. Man wird mich schon dazu zwingen müssen.



Manager Schucht